



XXIX.

An meine Aufgabe zurück!

Wahrlich, man könnte schier verzagen. Der Dinge, die da zu beginnen wären, giebt es eine solche Unzahl, daß — selbst in der Phantasie — das Handanlegen bisweilen unmöglich erscheint. Es nützte ja auch nichts, nach einer Richtung Wandel zu schaffen, wenn nach den anderen die alten Uebel verharrten.

Und doch, ich habe das Gefühl, daß, wie alles Große, die Lösung all der Wirrnisse eine unendlich einfache sein müßte. Nur die Wirkungen pflegen millionenfach zu sein — die Ursache waltet in der Einzahl. Wie verwickelt und mannigfach und wie verschieden z. B. sind die Erscheinungen, welche eine Jahreszeit hervorbringt im Gegensatz zu einer anderen. Jedes Gräschen bekommt ein anderes Gesicht. Gehört dazu, daß ebensovielen verwandelnde Kräfte in Thätigkeit treten, als es Gräschen giebt? Nicht doch — eine einzige Veränderung genügt, um die ganze Oberfläche und das ganze Innere der Erde umzuwandeln: **die veränderte Stellung zur Sonne.**

Und ebenso, wie für das Leben der Natur, muß es für das sociale Leben eine solche, durch eine einzige Grundursache

zu erfüllende Wandlung geben können: eine veränderte Stellung zur Sonne ‚Wahrheit‘, ein geraderes Einfallen der Strahlen ‚Erkenntnis‘. Jetzt — und das ist der Grund der düsteren Nacht, in der wir, vor Kälte zitternd, angstvoll, einander stoßend, einander tot tretend, umherirren; — jetzt steht unser sociales Leben unter dem bösen Winterzeichen: Gewalt und Haß, mit dem Motto: „gegeneinander“. Ein Ruck — und die menschliche Gesellschaft könnte unter dem Frühlingszeichen: Recht und Liebe stehen, mit dem Motto: „füreinander“. Nur der Erkenntnis, der endlichen Erkenntnis würde es bedürfen, welcher Irrwahn bisher die Welt befangen hielt, indem sie meinte: nützlich sei die Dual. Und daher erlaubt das Quälen, und nötig — freiwillig lassen sich nicht alle quälen — nötig die Gewalt. Ja, nur eine neue Lage zur Sonne ‚Erkenntnis‘ und dann wäre — ohne daß man diese Pflänzchen einzeln auszurotten brauchte — mit einem Male die ganze Vegetation von Peitschen, Ketten, Scheuklappen, Galgen, Bomben und sonstigen Marter-, Straf-, Zwangs- und Vernichtungswerkzeugen verschwunden.

Noch ein zweiter Einsichtsstrahl müßte von jener Sonne senkrecht herabscheinen — die Einsicht, daß nichts, im ganzen weiten Weltenraume nichts still steht, daß eine rastlose Entwicklung alles Lebens, also auch des socialen Lebens, Gesetz ist, daß daher das ewig Neue nicht das Feindliche, sondern das Unausweichliche ist.

Da kenne ich einen mächtigen Fürsten in Europa. Nach Hohem strebt er mit hohem, feurigem Sinn, den Blick zum Himmel erhoben, die Arme ausgestreckt nach den höchsten Gütern, den edelsten Idealen. Er hat den Willen, hat die Kraft, hat den Hochsinn — — und doch, was er befiehlt und was er verheißt, es erfüllt die Welt nicht mit Hoffnung, sondern mit Angst. Denn die Welt will vorwärts, und

er schaut rückwärts. Nichts brauchte verändert zu werden in der ganzen Erscheinung, als die Richtung. In derselben Stellung wollte ich ihn sehen: den Blick zum Himmel, die Arme ausgestreckt in Sehnsucht nach den höchsten Gütern und ebenso stark von Willen, ebenso hoch von Sinn, aber mit dem Antlitz zur Zukunft gewendet — nicht zur Vergangenheit. Dem hellen Blicke würden dann die neuen Ideale aufgehen, und die Güter, die das kommende Geschlecht ersehnt und sich erkämpfen wird, ob einzelne, noch so Gewaltige sich dagegen stemmen oder nicht — nämlich die Güter Freiheit, Freude, Frieden — die würde er opferfreudig und siegesstolz schon dem heutigen Geschlechte erringen.

Es bleibt dabei: mein Weg führt mich zu den Mächtigen.

Schneller und ohne Gewaltthat, ohne Umsturzkatastrophen kann die nächste Entwicklungsstufe der socialen Ordnung eintreten werden, wenn nicht erst denjenigen die Macht entzogen werden müßte, die sie jetzt in Händen haben, sondern sie selber damit den notwendig gewordenen Wandel schufen, 'Macht' — das ist ja eine Riesenkraft, die erst durch Kondensierung einer Anzahl von Kräften entsteht, was ein gar langsamer Prozeß ist. Von einem Geschlecht zum anderen vererbt, zusammengetragen durch Ueberlieferung, durch 'Prestige', durch den thatsächlichen Besitz von Gewaltmitteln, so liegt — gleich der Sprengkraft in einer winzigen Dynamitpatrone — in der Person eines Monarchen die Fähigkeit zusammengepreßt, mit einem Winke mehr zu vollbringen, als hunderttausend zerflatternde Willensanstrengungen anderer Menschen erst nach langem Ringen auszuführen vermögen.

Vor vierzig Jahren ungefähr, da keimte in eines Mannes Kopf — oder vielmehr in eines Mannes Herzen — der Gedanke auf, daß, um das — von ihm selber gesehene — Elend verwundeter Soldaten zu mildern, ein freiwilliges Pflegercorps

entstehen müßte, welchem, damit es sich auf dem Schlachtfelde befähigen könne, von beiden kriegsführenden Teilen Neutralität und Unverletzlichkeit zuzusichern wäre. Der Mann, der diesen Gedanken zuerst gedacht und ihn in Form eines Vorschlages in einer erschütternden kleinen Schrift niederlegte, heißt Henri Dunant, und die kleine Schrift hieß 'Souvenir de Solferino'. Der Gedanke, wie alles Neue, stieß auf Widerspruch. Frau Routine steht beim Zollschranken und läßt die neuen Gedanken nicht so leicht passieren. Vor allem legt sie ihr Gesicht in die allerweissesten Falten und warnt vor all den Unausführbarkeiten, Unzukömmlichkeiten und sogar Gefahren, welche in ihren Augen — in Frau Routines schläfrigen Augen — die arge Schmugglerin 'Neuheit' im Gepäck führt. Und so hieß es auch bei Dunants Vorschlag: „Warum nicht gar! — Unausführbar! Unpraktisch! Brächte Unzukömmlichkeiten.“ —

Nun hätte sich der Genfer Patricier sagen können: Das Gute und Wahre bricht sich immer Bahn — streuen wir den Gedanken in das Volk; er wird da aufkeimen und eine öffentliche Meinung bilden, die nach und nach in die Kreise der militärischen Autoritäten und von da bis zu den Thronen dringen wird. Und sollten auch die Fürsten nicht wollen, so wird das Volk die Einführung der neutralen Verwundetenpflege im Kriege erzwingen. So hätte Dunant sich begnügt, von seinem Büchelchen soviel als möglich, soweit eben seine Geldmittel reichten, Exemplare herstellen und verteilen zu lassen; und wäre es bei diesem einzigen Mittel geblieben, so gäbe es vielleicht heute schon eine ziemlich verbreitete Ansicht unter den Leuten, daß es ein rotes Kreuz geben sollte, aber es gäbe noch lange kein rotes Kreuz.

Dunant machte es anders. Er ging geradeswegs zu jenen, die in der Lage sind, eine gefaßte Idee auch auszuführen. Garantierte Neutralität ist eine Sache, die nur durch eine

offizielle internationale Konferenz dekretiert werden konnte, und eine solche Konferenz mußte von den Staatsoberhäuptern beschickt werden. Der energische Mann — nichts macht so energisch, wie aufgeregtes Mitleid — reiste von Stadt zu Stadt, erstritt sich Audienzen bei Ministern, Königen und Kaisern; er brachte seine Schrift unter die Augen der Königin Augusta von Preußen, stellte seine Forderung so beharrlich auf, bis — die Fürsten sind ja für menschliches Fühlen auch nicht unzugänglich — bis die Konferenz tatsächlich einberufen und die Genfer Konvention von 1864 abgeschlossen worden ist.

Diesem Beispiele will ich nun nachzusehen. Mir ist es leichter, als so manchen anderen, mir das Gehör der Großen zu verschaffen. Nicht in ceremoniellen Audienzen, wo beim zwanzigsten Worte des zerstreut angehörten Besuches schon beiderseitig an das Entlassungszeichen gedacht wird, bin ich gezwungen, den höchsten und allerhöchsten Herren und Frauen meine Ideen zu 'unterbreiten', sondern ich kann, dank meiner gesellschaftlichen Stellung, es auch in der Intimität der Nachmittags-Unterhaltung thun. Wenn ich z. B. bei meinem Freunde, dem österreichischen Botschafter in Berlin, mir an den Tagen eine Einladung erwirke, wo 'sans façon' der deutsche Kaiser dort zum Speisen kommt und mit dem Hausherrn und seinen übrigen Gästen im Rauchzimmer ungezwungen plaudert, da wäre mir die Gelegenheit geboten, ein 'Kaiser, höre die Wahrheit!' — wie solches vergebens von Volkschriftstellern in die Hofkanzlei geschickt wird — an die richtige Adresse zu bringen.

Ebenso bei anderen Höfen. Unmittelbar und mittelbar; aristokratische Damen, die das Vertrauen ihrer Herrscherinnen besitzen, kann ich zu gewinnen suchen, daß sie meine Vorschläge den hohen Frauen zur Kenntnis bringen, ihre Herzen erweichen, ihre Geister zur Begeisterung entflammen. Wie sehr hat

z. B. Königin Augusta das Inslebentreten des Roten Kreuzes beschleunigt. Als sie Dunant in ihrem Arbeitskabinett empfing, trug sie sein Abzeichen am Arme, und selbst einen kleinen Marmorengel, der auf ihrem Schreibtische stand — wo 'Souvenir de Solferino' aufgeschlagen lag — hatte sie mit einem roten Kreuze geschmückt. Die hochgestellten Frauen sind es überall, die mit der Macht ausgestattet sind, einer Zeitidee Kraft und Leben einzuflößen; immer waren es die Prinzessinnen Resuttanaß, die den verschiedenen Autodafés Glanz verliehen haben. Im Zeichen des Kreuzes siegten die Frauen, im Zeichen des roten Kreuzes gingen sie voran — auch im Zeichen der weißen Fahne werden sie der Menschheit zum Siege über den Dämon 'Krieg' verhelfen. 'Eve tuera la guerre' ist ein Glaubenssatz der Feministen Frankreichs.

Königinnen, weiße Königinnen! Ihr sollt den entscheidenden Zug thun, um ihn matt zu setzen, den festungsturmflankierten und von einer Springer-Garde umgebenen schwarzen König, Dual'.